

## DIE ROHSTOFFSITUATION DES WALD - VIERTELS

O.SCHIERMANN

Der österreichische Anteil an der Böhmisches Masse zeigt gegenüber dem böhmisch-mährischen Gebiet eine auffällige Armut an aszendentes Lagerstätten. Es scheint, als ob eine spätvariszische Kippung der Böhmisches Masse mit einer Hebung des Südteils die enorme spätere Abtragung bewirkt hat und daß daher in Österreich der Erosionsanschnitt die tiefen, bereits sterilen Teile des Grundgebirges freigelegt hat.

Im Folgenden soll ein Überblick gegeben werden über die dem Berggesetz unterstehenden Lagerstätten und die diesbezügliche Bedeutung des Waldviertels für die Volkswirtschaft besprochen werden.

G a n g q u a r z bildete seinerzeit die Basis der an vielen Orten betriebenen Glasindustrie im Waldviertel und im benachbarten Böhmen. Zwar sind die Quarzgänge, oft auch nur feldspatarme Partien in Pegmatiten; sehr zahlreich; hinsichtlich Mächtigkeit der Gänge, Reserven und Qualität kommt ihnen bei der heutigen Technologie keine wirtschaftliche Bedeutung zu.

Ähnlich liegen die Verhältnisse beim F e l d s p a t . Er findet sich in besonderen Partien der an sich häufigen Pegmatitgänge. Es mangelt ihnen aber an großen zusammenhängenden Massen gleichbleibend guter Qualität. Er wurde seinerzeit abgebaut teils als Zuschlagstoff für die Glasindustrie, teils auch für die Porzellanindustrie verwendet. Neben der historischen Bedeutung rücken neuerdings die Pegmatite wieder ins Blickfeld größerer Interessentengruppen durch das in Mode gekommene Aufsammeln von Mineralien, wobei die schönen Rauchquarze und die rosafarbenen Apatite besonders begehrt sind. Als Beispiel sei der Pegmatit der Köngisalm genannt.

Es ist bis heute nicht gelungen, die Gänge von Quarz und Pegmatiten in ein System zu bringen und es scheint nicht abwegig, etliche von ihnen als lokale Remobilisate anzusehen, worauf ja auch die Armut an sonst für Pegmatite typische Elemente hinweist. Be, Nb/Ta, Mo wurden nur an vereinzelt Stellen und nur in winzigen Mengen gefunden, Sn scheint auf den Eisgarner Granit beschränkt zu sein, Li-Mineralien werden in der Literatur überhaupt nicht erwähnt.

**E i s e n e r z:** Im Waldviertel wurde zumindest seit der Neuzeit Eisenerz abgebaut und in lokalen, später in zentralen Schmelzöfen (z.B. Hütte Krems) Eisen gewonnen, begünstigt durch den Holzreichtum des Gebietes. Es sind an die fünfzig Lokalitäten von Abbauen und die verschiedensten Erze verschiedener Entstehung bekannt: Magnetit kontaktmetasomatischer Entstehung (Kottaun, Lindau, Wolfsbach SE Drosendorf, Stockern), dann Brauneisenstein als Verwitterungsbildung von Intrusivgesteinen (z.B. Mosinggraben N Spitz), kristallinen Schiefern und im Eisernen Hut Graphit und Pyrit führender Gesteine. Es wurden Toneisensteine aus dem Tertiär des Wittingauer Beckens gefördert und sogar Ortsteine verwendet. All diese Lagerstätten gehören nach heutigen Vorstellungen in die Gruppe der Kleinstvorkommen und haben großteils selbst den wirtschaftlichen Anforderungen des vorigen Jahrhunderts nicht genügt.

**A n d e r e E r z e:** Im Ispertal wurde auf Gold geschürft, an einigen Stellen wurde silberhältiger Bleiglanz bzw. Pyrit beschürft und vielleicht auch abgebaut. Es wurden Vorkommen von Uran/Thorium und Flußspat bekannt, die entweder nur mineralogisches Interesse haben oder zumindest heutzutage nicht bauwürdig sind. Dasselbe gilt auch für Chromit, Hornblende-Asbest und Garnierit.

**G r a p h i t** tritt innerhalb der Bunten Serie auf, einerseits in oft ausgequetschten Lagen, andererseits nach steilen Achsen angeschoppt. Mitte der sechziger Jahre betrug die Produktion (durchwegs aus Tagbauen) bis zu 80 000 Jahrestonnen, wobei der Rohgraphit samt den beibrechenden Silikaten als Zuschlagstoff basischer Eisenerze verwendet wurde. 1975 wurden ca. 12 000 Rohgraphit gewonnen aus Entnahme von Halden.

**K o h l e:** In der sedimentären Bedeckung der Böhmisches Masse tritt Braunkohle auf, die in z.T. ausgedehnten Tiefbauen (Statzendorfer Revier in der Wölblingener Bucht sowie im Raume Thallern-Theiß, Unter-Eger) teils auch im Tagbau bei Langau abgebaut wurde. Das Vorkommen Langau (? Eggenburgien) ist nach Produktion von ca. 2,9 Mio Tonnen erschöpft, in den anderen Revieren wäre ein Abbau nicht wirtschaftlich; Angaben über potentielle Reserven fehlen.

**K a o l i n :** Soweit Kaolin in Österreich wirtschaftlich abgebaut wird, handelt es sich um deszendente umgewandeltes Grundgebirge. Es werden Lösungen dafür verantwortlich gemacht, die im Zusammenhang mit feuchtwarmen Klima und organischen Komplexen Feldspäte

und Biotit zersetzen und Eisen abtransportieren können. Kalifeldspäte verhalten sich resistenter als Plagioklase.

Bekannte Kaolinlagerstätten des Waldviertels sind Mallersbach (zersetzter Bittescher Gneis; Lagerstätte erschöpft), Niederfladnitz (zersetzter Granit des Thayabatholites, ca 5 Mio to möglicher Reserven; nach vorübergehender Betriebseinstellung Neugruppierung der Eigentumsverhältnisse), Karlstetten (zersetzter Granulit; geschätzte Reserven um ca 1 Mio to) sowie der zersetzte Granulit von Unterwölbling (zugängliche Reserven über 100 000 to, geschätzt). Dazu kommt noch die kleine Lagerstätte von Krummußbaum, ein umgelagerter, wenig klassierter kaolinisierter Granulit.

Kaolin wird in der Gießereitechnik verwendet sowie in der Feuerfestkeramik (SK unter 33), Reifen- und Papierindustrie (als Füllstoff).

**F e u e r f e s t e T o n e** auf dem Grundgebirge nahe dessen Rand oder am Rande selber sind als Abtagungsprodukte der alten Verwitterungsschwarten anzusehen. Zahlreiche Vorkommen finden sich an der Basis der Melker Serie (U-Eger), wo die Tone zusammen mit Kohle auftreten; lagenweise finden sich Tone auch in jüngeren Schichten. Die bekanntesten Vorkommen liegen im Bereich der Wölblingener Bucht auf Granulit, Mächtigkeiten bis 5 m. 5 Vorkommen stehen in Abbau. Weitere Abbaue befinden sich bei Droß und Maiersch.

Die Jahresproduktion der sedimentären Tone (SK bis 31) dürfte zusammen mit dem Kaolin von Unterwölbling und Karlstetten ca 60 000 Jahrestonnen betragen und geht durchwegs in die Feuerfest- und Gießereiindustrie.

**Q u a r z s a n d e** finden sich am Ost- und Südrand der Böhmisches Masse vornehmlich in der Melker Serie im U-Eger, können aber bis ins O.-Eger reichen (Älterer bzw. Jüngerer Melker Sand). Es handelt sich dabei um wenig verfestigte, dickbankige Sandsteine. Die Korngrößenverteilung wechselt von Bank zu Bank. Es sind i.a. mittelkörnige Sande mit durchschnittlich 35 % Feldspatgehalt, von meist splittriger Kornform und wechselndem Tongehalt.

1975 wurden an 24 Stellen mehr als 500 000 to abgebaut. Teils gehen die Rohsande direkt in die Bauindustrie; nach Klassierung und Beimischung von ff.Ton gehen große Mengen in die Gießereiindustrie. Für die Verwendung in der Glasindustrie erzwang der hohe Feldspatanteil die Lösung des schwierigen Problems der Flotation, wie sie

in Zelking durchgeführt wird. Das Werk Anzendorf liefert für die Produktion von Ytong-Steinen.

**K i e s e l g u r:** Im Raum südlich von Limberg tritt Kieselgur (Diatomit) auf mit Mächtigkeiten bis 5 m. Ein Betrieb liefert ca 2 000 Jato Haufwerk, das zu Isoliersteinen (Wärmeschutz) verarbeitet wird.

**Z u s a m m e n f a s s u n g:** Nach Wiederanlaufen der Kaolinproduktion wird sich der Wert der produzierten Rohstoffe einschließlich der Veredelung auf einige Hundert Millionen Schilling belaufen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Arbeitstagung der Geologischen Bundesanstalt](#)

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: [1977](#)

Autor(en)/Author(s): Schermann Otmar

Artikel/Article: [Die Rohstoffsituation des Waldviertels 31-34](#)